

Erzählt täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ 50 „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Ausgabe
werden in der Administration
dieses Blattes (Rintgasse 9)
angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, i. Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum eine Spalte gen
Caronville 4. fl. bet beim ein-
malig Einlösen 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 2 B., und der Stempel-
gebühr 2 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sároly bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 302.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. December 1892.

108. Jahrgang.

Zur Lage in Nordamerika.

Wenn man die Volksthat des bei den letzten Wahlen unterlegenen, aber bis zum März nächsten Jahres noch im Amte stehenden Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika, Harrison, an den Congress liest und zugleich erfährt, daß der zu den Parteifreunden Harrison's gehörende Präsident des Auswanderungs-Comités, Chandler, im Senat die angeklagte Bill eingebracht hat, wonach vom 3. Januar 1893 jede Einwanderung aus der alten Welt nach den Unionstaaten verboten werden soll, muß man an die Mythe von dem Hemde des Nessus denken.

Der Centaur Nessus hatte die Gemalin des Herakles, Dejanira, entführt und wurde auf der Flucht über einen Strom durch den Pfeil des ihm nachgehenden Halbgottes und Augiasstallreiners durchbohrt. Sterbend brütete das Halbthier Rache. Es rief Dejanira, sein blutdurchränktes Hemd an sich zu nehmen. Es sei ein Liebestränkchen und das Mittel, ihr die Treue des Gatten zu erhalten. Sie brauche ihm nur das Hemd, damit es wirke, anzuziehen. Das Weib war thöricht genug, dem Rathe eines Tölpelweibes zu trauen. Sie practicirte wirklich dem Herakles das giftige Hemd an den Leib und der Halbgoth, dem des Centauren Blut das Fleisch von den Knochen brannte, stürzte sich freiwillig in die Flammen des Scheiterhaufens, die ihm Erlösung dünkten.

Wie der todtmüde Centaur Nessus verfährt auch die zum politischen Sterben verurtheilte Doppelgestalt Harrison-Chandler, in der sich das verrottete Programm der republikanischen Partei verkörpert. Harrison hat es mörderisch auf seinen Nachfolger abgesehen, indem er in seiner Volksthat an den Congress die bevorstehende Tarifrevision, das heißt das unausbleibliche Verlassen der Mac Kinley-Bill, als eine Gefahr für den Handel und die Production darstellt und schwere Zeiten für Fabrikanten und Arbeiter prophesiert. Er empfiehlt weiter, einen amerikanischen Canal um den Niagarafall herum zu bauen, um auf diese Weise sich von Canada unabhängig zu machen. Er spiegelt ferner dem Congress vor, daß für den Fall des Scheiterns der Münzconferenz in Brüssel die jetzt der Union abgeneigten Staaten zur Vereinigung mit derselben gezwungen sein werden. Endlich empfiehlt Harrison, dem Goldabflusse nach Europa durch die Legislativen zu begegnen.

Wenn der Congress Alles dies thut, was ihm Harrison empfiehlt, wenn er zudem die Bill Chandler endgültig annimmt, dann haben der geschlagene Präsident und seine mit ihm unterlegene Partei das richtige Nessushemd dem erwählten Cleveland und den Demokraten auf den Leib hinaufpracticirt. Denn dann werden alle Andern unterbunden sein, welche bisher der neuen Welt ununterbrochen das unentbehrliche frische Blut aus der alten Welt zuführten. Die Mac Kinley-Bill hat die Hölleinnahmen der Union, aus welchen der größte Theil der Staatsausgaben bestritten wurde, so stark reducirt, daß die ehemaligen Ueberschüsse des Staatsschatzes, welche beängstigend zu steigen begannen, nicht nur verschwunden sind, sondern daß die Verwaltung der Union sogar vor einem realen Deficit steht; dieselbe Bill hat die Theuerung aller Consumartikel in solchem Maße herbeigeführt, daß die Arbeiter unter den gewohnten standard of life hinuntergedrückt und zu Strikes gezwungen wurden, welche bekanntlich zum Theile in förmliche Revolutionen ausgeartet sind. Es ist eine Verwegenheit, angesichts solcher Wirkungen der verächtlichen Bill von einer günstigen Lage des Handels und der Industrie der Vereinigten Staaten zu sprechen.

Doch die Verhinderung der Waarenzufuhr durch die Mac Kinley-Bill hat noch lange nicht den verhängnißvollen Charakter, den das Inlebenreten der Chandler-Bill haben würde. Eine Ausschließung der Zufuhr feinerer Arbeitskräfte aus Europa bedeutet vor Allem die Vertheuerung der Arbeit und der Production in Amerika selbst. Zu Verbindung mit der Mac Kinley'schen Prohibition kann dies eine solche Erhöhung aller Industrieartikel herbeiführen, daß darob alle socialen Verhältnisse der Gefahr der Auflösung ausgelegt erscheinen würden. Daran nicht genug, würden sich die überschüssigen europäischen Kräfte nach Australien und Südamerika wenden und dort eine gefährliche Concurrenz für die Production der Union begründen, welche den Abzug der abnorm vertheuerten Producte Nordamerikas noch weiter erschweren würde. Mac Kinley-Bill und Chandler-Bill allein genügen, um im Vereine alle Verhältnisse in den Vereinigten Staaten auf den Kopf zu stellen und zum Schlimmen zu lehren. Der künftige Präsident der Union und der neugewählte Congress werden keine dringendere Sorge haben, als sich dem diabolisch durchdachten Gewebe von verderblichen Bills zu entziehen, welche der zurücktretende Harrison und die Republikaner ihnen vermächtnisweise über den Kopf werfen wollen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 28. December.

Gemäß dem vom Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhaus entwickelten Standpunkte wird jetzt, wie „Nemzet“ mittheilt, die Vorlage vorbereitet, welche die ungarische Regierung hinsichtlich des königlich ungarischen Hofhaushaltes einreichen wird. Das Material zu dieser Vorlage werden zum Theile die Daten des Landesarchivs bilden, die dort zweifellos hinsichtlich der ungarischen Hofhaltung zu finden sein werden. Der Archidirector Dr. Julius Bauer, gleichzeitig eine unserer ersten Autoritäten als Historiker, hat den Auftrag erhalten, die gewünschten Daten in möglichst kurzer Zeit zu eruiiren und vorzulegen.

Im Auftrage der liberalen Partei wird — wie „Nemzet“ mittheilt — der Abgeordnete Peter Busdach die Neujahrs-Ansprache an den Präsidenten des Hauses Baron Vassfy richten.

Die Berliner Wochenschrift „Zukunft“ veröffentlicht eine sehr interessante Unterredung des preussischen Majors Tottleben mit einem russischen Adelsmarschall aus der unmittelbaren Umgebung des Czars. Das Gespräch drehte sich um das russisch-französische Bündniß, welches erklärte, genau informiert zu sein, sagte, das russisch-französische Bündniß ist abgeschlossen. Was auch alle Journale sagen mögen: es ist abgeschlossen, und zwar ist es ein Defensivbündniß, um den Krieg zu verhindern und nur für den Fall berechnet, daß Frankreich von Deutschland angegriffen werden sollte. Wäre aber Frankreich der angreifende Theil, so könnte es auf kein einziges russisches Regiment rechnen. — Hier machte Tottleben die Bemerkung, daß ja dann das Bündniß mehr im Interesse Deutschlands, als in dem Frankreichs abgeschlossen sei. Der Russe sagte: So ist es auch, und zwar aus Liebe zum Frieden. Der russische Adelsmarschall, dessen Name nicht angegeben, sondern nur mit dem Buchstaben D bezeichnet wird, erging sich hierauf in außerordentlichen Lobspriiche über die Friedensliebe des Czars, welcher stets bestrebt sein wird, einen Krieg zu verhindern; Rußland werde nie eine Macht, welche einen Krieg provocirt, unterstützen. Schließlich kam der Adelsmarschall auf die gegenwärtig in Frankreich herrschende Verwirrung zu sprechen und sagte, es ist den Franzosen kein Zweifel darüber gelassen worden, daß sie, falls sie den jetzigen Präsidenten Carnot fortjagen, auf keine russische Hilfe rechnen können.

Die „Köln. Volkszeitung“ bespricht in einem Briefe den officiellen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ bezüglich der Stellungnahme des Centrums zur Militärvorlage und sagt, wenn diese Auslassungen den Intentionen der leitenden Kreise entsprechen, habe die Vorlage wenig Aussicht, angenommen zu werden, ja deren Annahme sei geradezu ausgeschlossen.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Panama-Affaire in den vaticanischen Kreisen einen höchst peinlichen Eindruck hervorgebracht und in der französischen freundschaftlichen Stimmung dieser Kreise eine Stauung bewirkt habe. Zu verwundern war's gerade nicht, denn jene unglückliche Affaire entwickelt sich zulehends zu einer Art moralischer Sintfluth, die alles Bestehende in Frankreich mit elementarischer Gewalt über den Haufen zu werfen droht! Unter den bereits angeklagten Senatoren und Deputirten befinden sich fünf frühere Minister: Lebeneit, ehemaliger Justizminister, Devès, ehemaliger Justizminister, Proust, Minister der schönen Künste unter Gambetta, Rouvier und Roche, der Finanz- und Handelsminister der letzten Cabinet, der activen Minister und des Kammerpräsidenten Floquet, die alle sammt stark verdächtig sind, nicht zu gedenken. Auch gibt es noch einen ehemaligen Polizeipräsidenten Renault unter den Verfolgten.

Neuestens geht es aber dem Präsidenten der Republik selber an die Ehre! Aus den Zeugenaussagen soll hervorgehen, daß Carnot längst die Liste der bestochenen Personen besessen und trotzdem Bestochene als Minister angenommen habe. Es macht dies natürlich den peinlichsten Eindruck.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der ganze Scandal von Constans und Andrieux eingeleitet worden ist und vom glühenden Rachegefühl dieser beiden Männer fortwährend neue Nahrung bezieht. Es läßt sich nun nicht leugnen, daß Herr Andrieux ein fürchtbarer Gegner ist für jene, die er bekämpft. Als ehemaliger Polizeipräsident hat er genügend Gelegenheit gehabt, mit anzusehen, was hinter den Coullissen vorgeht.

Constans seinerseits zahlt dem Präsidenten Carnot heim, daß er ihn seinerzeit „wegen einer unschuldigen Balgerei“ in der Kammer aus dem Ministerium hinausbugsiert hat. Auch Constans hat sich aus der Zeit seiner Amtsverwaltung als Minister des Innern reichliches Material gesammelt, das er nunmehr, wie beispielsweise die Chef-Photographien, als Dynamit verwendet gegen Carnot und das herrschende System.

Daß die Socialisten in Paris den Panamascandal nach Kräften ausbeuten würden, durfte von Anfang an angenommen werden. In den Arbeitervierteln der französischen Hauptstadt befinden sich denn auch zahlreiche Waueranschläge. In diesen Placaten wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Reaction, die selbst nie etwas Anderes war, wie eine „Partei des Diebstahls und der Bestechung“, die „Verbrechen“ der republikanischen Bourgeoisie ausbeute, welche letztere trotz aller Mahnungen seit zwanzig Jahren an der Gewalt erhalten werde. Die Arbeiter werden dann aufgefordert, Kläger und Angeklagte zugleich wegzufegen, da beide Mißthatigen an denselben Uebelthaten, an der Ausbeutung der Arbeiter seien. Am Schluß heißt es: „Eine einzige Partei geht rein aus allen diesen Schändlichkeiten hervor: die der socialistisch-revolutionären Arbeiter. Nieder mit der Bourgeoisie, Plag der Arbeit!“

Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Der Kriegsminister erwirkte vom Czars die Erlaubniß, zwei oder drei Divisionen der russischen Truppen, gegenwärtig im Kaukasus stationirt, nach den Westgrenzen des europäischen Rußland zu verlegen, zu welcher Zeit und in welcher Weise der Minister dies wünschenswerth erachten mag. Die Militärbehörden von Kiew, Odessa und Warschau wurden instruirte, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Die Truppenverchiebung dürfte inbezug nicht erfolgen, ehe das Schicksal der deutschen Militärvorlage entschieden ist.

Auch der Verbündete Frankreichs, Rußland, ist nicht auf Rosen gebettet. Die Agrarfrage gestaltet sich in dem ungeheuren Maße überaus fatal. Man hat dort gegenwärtig schwere Sorgen um die Zukunft der russischen Landwirtschaft und die Chancen des russischen Getreide-Exportes.

Feuilleton.

Onkel Gerhard.

Erzählung von Marie Widdern.
(2. Fortsetzung.)

So reiste sich Tag an Tag — Monat an Monat — diese wurden zu Jahren, in denen Clemence allmählich heranwuchs. Das Mädchen erhielt eine außergewöhnliche Erziehung. Die besten Lehrer von Kronberg unterrichteten sie unter der Aufsicht der Rätlin und erhielten dafür fast fürstliche Honorare. Allwöchentlich aber mußte Frau Barner im Parterre erscheinen, um Gerhard zu berichten, wie die Ausbildung Clemence's vorwärts schreite, und immer hatte der Vormund dann irgend ein Geschenk bei der Hand, das die Matrone ihrem Zögling mitnehmen sollte.

So lange Clemence so jung war, daß sie naturgemäß noch über nichts nachdachte, nahm sie die reichen Gaben des „Onkels“ auch mit glückseliger Miene auf. Später aber — ganz allmählich begann es sie zu bekümmern, daß Gerhard nicht persönlich in Beziehungen zu ihr trat. Sie fragte an ihre Erziehlerin mit Fragen zu bestimmen, warum der gute „Onkel“ drum nie zu ihnen herauf käme, und weshalb er ihr auch nicht erlaube, ihn in seiner eigenen Wohnung zu besuchen?

„Ich weiß die hierauf keine Antwort zu geben, Clemence“, erwiderte die Rätlin und machte das Kind durch diese Worte noch neugieriger. Clemence wollte nun um jeden Preis klar sehen, und um diesen Zweck zu erreichen, wandte sie sich an Mrs. Smith, welche ein häufiger Gast in den oberen Gemächern war.

Aber auch diese lehnte es ab, Clemence den gewünschten Bescheid zu geben, trotzdem sie fraglos im Stande dazu war. Dagegen unterließ es die Engländerin nicht, Gerhard als das Ideal eines edlen Mannes hinzustellen. Unabsichtlich machte sie den jungen Mann damit gleichsam zu einem Märchenhelden für das Kind, zu einem höheren Wesen, von dessen

Können und Wissen es sich die abenteuerlichsten Begriffe bildete. Ohne es sich klar zu machen, trieb die kleine Dame mit den Gedanken an „Onkel Gerhards“ einen förmlichen Cultus. Kaum aber vermochte sie, einen regelrechten Brief zu schreiben, als sie auch sofort damit begann, diesen Weg zu wählen, um zu Gerhard in directe Beziehungen zu treten.

„Lieber Onkel, ich bin dir so gut.“ hatte sie zuerst geschrieben, „und ich bitte dich recht sehr, uns doch einmal mit deinem Besuch zu erfreuen.“

Das Briefchen war auch wirklich in die Hand des Sonderlings gelegt worden — die Rätlin selbst hatte sich zur Botin gemacht — und die Augen Gerhard's senkten sich auf die ungelenteten Buchstaben, mit denen der feine Briefbogen bedeckt war. Nur einen Moment jedoch, dann war es wie tiefes Erschrecken über die Züge des bloßen Mannes gegolten, und mit zitternder Hand das Schreiben wieder an Frau Barner zurückgebend, sagte er mit vor Erregung bebender Stimme:

„Die Kleine soll mich nicht lieb haben, gnädige Frau! Lehren Sie sie, jeden Bettler auf der Straße bemitleiden, aber legen Sie kein freundliches Gefühl für mich in das junge Herz.“

Tief erschrocken hatte die Dame den Sonderling verlassen. Aber wie sehr sie auch sonst bemüht war, allen Wünschen ihres Brötheren an das gewissenhafteste nachzukommen, so dachte sie heute doch nicht daran, seinem letzten Willen Folge zu geben, das heißt, die Empfindungen der Liebe und Dankbarkeit abzuschwächen, die in der Brust Clemence's für ihren Vormund und Wohlthäter lebten. Im Uebrigen! Sie gestattete der Kleinen sogar auch fernerhin, freundliche Episteln an Herrn Vorruß zu schreiben. Nur unternahm sie es nicht mehr, dieselben an ihre Adresse zu stellen. Wenn aber das Kind fragte: „Nun, was hat denn Onkel Gerhards gesagt, als er meinen Brief gelesen?“ erwiderte sie trotzdem regelmäßig in frommer Lüge: „Er dankte und freute sich, mein Liebling.“

„Will er aber auch meine Bitte erfüllen und zu uns herauf kommen?“

„Vielleicht, Gerch.“

„Nur vielleicht?“ Die Kleine verzog das rosiges Mündchen wie zum Weinen, aber sie sagte sich; kam von Zeit zu Zeit jedoch immer wieder

mit der Bitte, der Onkel möchte sie doch mit seinem Besuch erfreuen. Endlich kam aber auch für Clemence der Tag, an dem sie Einsicht genug besaß, um sich zu sagen: „Der Onkel will mich nicht sehen! Er scheut aus irgend welchem Grunde meinen Anblick.“ Sie war jedoch sechszehn Jahr geworden, ehe sie zu dieser Erkenntniß gelangte.

Die schweren, mattblauen Seidenvorhänge an den hohen Spiegelfenstern des Erkerbüschens, in welchem Clemence mit Vorliebe weilte, waren zusammengezogen. Es wurde der hellen Sommer Sonne dadurch unmöglich gemacht, die junge Dame zu belästigen, welche an dem zierlichen, kunstvoll geschnitten Schreibtisch saß, ohne mit einer Arbeit beschäftigt zu sein. Die Hände im Schoße gefaltet, ruhte die reizende Gestalt Clemence's in den hellen Polstern eines Sessels. Ihre dunklen Augen schauten in's Leere, während über dem feinen Gesichtchen mit dem gelblich zarten Teint der Ausdruck schmerzlichen Nachdenkens lag. Hin und wieder bewegten sich die Rippen des Mädchens, und leise tönte es dann in das Gemach hinein:

„Wenn ich nur wüßte, in welchen Verhältnissen ich diesen Grund zu suchen habe, und — wer ich eigentlich bin? — Man hat mir gesagt, ich heiße Clemence Vorruß, und doch weiß ich aus den Andeutungen der Mrs. Smith, daß ich keine Blutsverwandte ihres Herrn bin.“

Die Hände des schönen Mädchens preßten sich an die feierlich pochenden Schläfen. So saß Clemence minutenlang unbeweglich, wie vorher. Dann hob ein tiefer Athemzug die junge Brust, und schnell das lauschige Plätschen verlassen, wandte sie sich mit hastigen Schritten dem Ausgange des Gemaches zu, um die Rätlin aufzusuchen.

Mit einem Buche in der Hand saß die Matrone beglücklich in der Soface, als Clemence zu ihr in das Wohnzimmer trat. Das verführerische Aussehen des jungen Mädchens erschreckte die Dame so, daß sie von dem Bolster in die Höhe fuhr und der Eintretenden entgegen eilte.

„Bist du krank, mein Herzblatt?“ fragte sie ärtlich und streifte mit der Rechten das Gesichtchen des Mädchens, während sie die runderliche, befähigte Gestalt, die wie immer von einem schwarzen Seidenleide umrauscht war, auf den Bebenspielen erhob.

Sie finden Ihre einfache Erklärung in dem Umfange, daß die bisherige günstige Handelslage...

Original-Korrespondenz.

Dr. F. Budapest, 26. December. „Pesti Naplo“ hat schon ehevorgesehen...

Somit kann das bereits zugestandene Budget-Provisorium unmöglich ausreichen...

Gleich den Anhängern der liberalen Partei wurde gewiß auch das Ministerium...

Man stellt also von dieser Seite unser Cabinet der Nothwendigkeit gegenüber...

Wer verkennt den folgenreichen, unverantwortlichen, gewissenlosen Rückfall...

Als Apponyi gelegentlich des Robichet-Banketts betonte, er beklage die durch ihn verursachte Sterilität...

Was nicht es uns da, wenn es gelegentlich des animirten Bekler-Banketts klar zu Tage trat...

Wir gehen im Interesse der Aufrechterhaltung des ungarischen Parlamentarismus nicht einmal so weit...

Sind wir doch an das parlamentarische Sturmlaufen bei der ewigen Sucht nach Parteien...

So weit als hier eben angebracht, darf aber hier keine Partei-disciplin gewissenslos schreiten...

„Krank? O nein, Tante! — Aber — mich quält eine Frage, die mir vorhin plötzlich gekommen...

„Eine Frage?“

„Ja, Tante! Die Frage, nämlich —“

„Clemence!“ rief die Rätbin erschrocken. Aber als sie dann ein Wort der Beruhigung hinzusetzen wollte...

„Suche mich nicht zu beschwichtigen, Tante, die drückenden Gedanken wieder in den Schlaf zu lassen...

„Clemence — Kind!“ unterbrach die Rätbin hier die Worte der Aufgerregten.

„Gib dich doch nicht derartigen Befürchtungen hin. Herr Bornstedt ist durch und durch Sonderling...

„Clemence — Kind!“ unterbrach die Rätbin hier die Worte der Aufgerregten. „Gib dich doch nicht derartigen Befürchtungen hin.“

Monatsschrift des siebenbürgischen Gartenbauvereines.

Die erste Nummer der Monatsschrift des siebenbürgischen Gartenbauvereines ist vor wenig Tagen in Klausenburg erschienen.

Die Namen der beiden Redactoren dieser Monatsschrift haben einen guten Klang und sind im Vereine mit den gewonnenen Mitarbeitern sichere Bürgschaft für ihren gegenseitigen Inhalt.

Die erste Nummer des obgenannten Blattes bietet des Interessanten so viel, daß wir im Interesse unseres Gartenbaues nur den Wunsch aussprechen können...

Die vorliegende Nummer entwickelt das Programm der Fachschrift, dessen Hauptzweck unsere Leser aus der Mittheilung des Arbeitsprogramms des siebenbürgischen Gartenbauvereines im Großen und Ganzen schon kennen gelernt haben.

Hieran schließen sich Mittheilungen über den gegenwärtigen Stand des Vereins, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Dann kommen Erfahrungen auf dem Gebiete des Obstbaues, nutzbringende Winke für Gartenbau, Beschreibung der Gegenwart und Zukunft unserer Obstgärten...

Der Inhalt dieser Nummer ist, wie man sieht, ein sehr reichhaltiger und auch die Form eine im besten Sinne volksthümliche und entsprechende.

Es fehlt also nicht mehr, als eine rege Theilnahme der Land- und Gartenwirthe an dem Leben und Wirken des neuen Vereines, um ihn Schwung, sowie moralische und materielle Unterstützung zu geben.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Anlässlich der, in Folge Ablebens unseres unvergesslichen und unersetzlichen Gatten, Vaters, Großvaters u. c., des Herren Johann Habermann, Brauereibesitzer in Hermannstadt, u. c., von allen Seiten zugekommenen Beweise des Mitgeföhls und liebevoller Theilnahme an unserem Verluste, insbesondere auch für die vielen Cashpenden, fühlen wir uns verpflichtet, den innigsten Dank auszusprechen.

Hermannstadt, am 26. December 1892.

Die trauernde Familie.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 29. December.

— (Militärisches.) Se. Majestät hat die Aufstellung von fünf Train-Escadronen genehmigt. Dieselben erhalten die Nummern 81, 82, 83, 84 und 85, und es werden die Train-Escadronen Nr. 81, 82 und 83 bei der Train-Division Nr. 2 in Wien, die Train-Escadron Nr. 84 bei der Train-Division Nr. 4 in Budapest, die Train-Escadron Nr. 85 bei der Train-Division Nr. 1 in Krakau mit 1. Januar 1883 zur Aufstellung gelangen.

— (Die Ergänzungswahl der hiesigen Stadtcommunität) für alle drei Wahlkreise fand gestern im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses statt.

Im I. Wahlkreis: Johann Reissenberger, Niemer, Karl Arz, Seisenfieder, Michael Fehnel, Schuhmacher, Johann Biles, Kaufmann, Dr. Karl Wolff, Paracassidirector, Michael Brehler, Privatier, Karl Dreindobler, Lederhändler, Karl Blag, Vorparassidirector, Josef Schuischnig, Ladierer, Franz Michaelis, Buchhändler, Friedrich Schwabe, Zumbler, Karl Albrich, Gymnasialdirector, Nikolaus Cristea, Confessorialrath, Josef Schuster, Niemer, Albert Bell, Mädchenquidirector, Josef Wagner, Kaufmann, Ernst Lädde, Zumbler, Karl Dörtschlag, Professor, Wilhelm Jileli, Tischler, Ludwig Frisch, Redacteur.

Im II. Wahlkreis: Friedrich Scherer, Tuchmacher, Friedrich Feiri, Niemer, Samuel Otto, Weißbäcker, Michael Ohnweiler, Baumeister, Franz Bayon, Schizmenmacher, Karl Lang, Weber, Josef Johann Keil, Weißbäcker, Johann Wendel, Kaufmann, Samuel Frisch, Vorparassidirector, Karl Jerezki, Fatterbeger, Wilhelm Stengel, Cassier der Sparcassa, Karl Wöfert, Cassier, Josef Jileli, Kaufmann, Victor Borge, Tischler, Wilhelm Weiß, Professor, Wilhelm Karl Kraft, Buchdrucker.

Im III. Wahlkreis: Karl Eichter, Tuchmacher, Karl Comert, Niemer, Josef Moerck, Rothgerber, Wilhelm Seraphin, Schuhmacher, Andreas Stampf, Tuchmacher, Ludwig Reissenberger, Professor, Franz Zimmermann, Archivar, Karl Frisch, Landessirchensecretär, Karl Niedermaier, Gutmacher, Samuel Karl Gekelius, Stadtwirthschafter, Johann Albrecht, Schizmenmacher, Dr. Albert Arz jun., Advocat, Karl Baharias, Marktrichter, Daniel Schön, Kaufmann, Dr. Friedrich Jileli, Arzt, Friedrich Jerezki, Lederer, Friedrich Valentini, Baubeamter, Dr. Heinrich Schuller, Arzt, Karl Binder, Weißbäcker, Karl Brandisch, Professor, Ignaz Beres, Gymnasialdirector.

Feiner wurde eine entsprechende Anzahl von Ersatzmännern gewählt. — (Eine Sitzung des Presbyteriums und der hiesigen größeren evang. Gemeindevertretung u. c.) findet Freitag den 30. d., 4 Uhr Nachmittags, im Communitätssitzungssaale mit folgenden Verhandlungsgegenständen statt: 1. Mittheilungen; 2. Redenschafterbericht für 1889, 1890 und 1891; 3. Ansuchen von Lehrern um Theuerungszulagen; 4. Ersatzwahl eines Presbyterialmitgliedes.

— (Die statutenmäßige Generalversammlung unserer Feuerweh zur Neuwahl der Functionäre) für das kommende Jahr fand in gewohnter Weise am 26. d., Vormittags 10 Uhr, im Saale des städtischen Vertretungskörpers auf dem Rathhause statt. Der Versammlung präsidirte Obmann Gustav Theis, der, nachdem die Verlesung der Johann Kessler'schen Stiftung für Rathführer den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete, in einer längeren Ansprache zunächst

*) Wir wollen nicht lächeln, dieses gemeinnützige Unternehmen durch kurze periodische Berichte über seine Thätigkeit auch im Kreise unserer Leser zu fördern. Die Redaction.

die Bestimmung der diesfälligen Stiftungsurkunde bekannt gab und die Versammlung sodann aufforderte, dem Stifter, Ehrencommandanten Johann Kessler, ein „Hoch“ zu bringen. Der Aufforderung wurde kräftig Folge geleistet und sodann aus den, vom Ausschuß stiftungsgemäß vorgeschlagenen Rathführern Samuel Reinerth, Johann Zibner und Heinrich Müller durch die Generalversammlung mittelst geheimer Abstimmung per majora Johann Zeidner als zu Theilhabender erwählt. Nachdem Obmann Theis denselben beglückwünscht und ihm auch für die Zukunft die pünktliche und gewissenhafte Erfüllung der Wehrmannspflichten warm ans Herz gelegt, sprach Johann Zeidner für die ihm erwiesene Ehre in schlichten Worten seinen Dank aus, der sofort mit „Hochs“ quittirt wurde. Nun machte Vorkörper die Mittheilung, daß 3 Wehrmänner mit Ende dieses Jahres ihren Austritt aus dem Corps angemeldet und zwar: Schriftwart Albert v. Hochmeister, Schutzmann Franz Saffarik und Spritzenmann Karl Hoppe. Die Generalversammlung nahm dieses zur Kenntniß und erhob gleichzeitig den Antrag des Ausschusses, Albert v. Hochmeister, welcher in 11-jährigen Dienstzeit mehrere Jahre als Adjutant und Schriftwart dem Ausschuße angehört, zum Ehrenmitglied zu ernennen und den beiden andern austretenden Mitgliedern anlässlich treuer Erfüllung der Wehrmannspflichten während 15, beziehungsweise 14-jähriger Dienstzeit, schriftlichen Dank zu sagen, zum Beschluß.

Die hierauf erfolgte Neuwahl der Functionäre für das Jahr 1893 ergab folgendes Resultat: Obmann: Gustav Theis, Stellvertreter: Josef Schuischnig, Steigerlöschmeister: Michael Knall, Stellvertreter: Emil Kircher, Rathführer: Samuel Jag, Stellvertreter: Johann Berger, Spritzenmachtslöschmeister: Michael Gällner, Stellvertreter: Adolf Fabritius, Rathführer: Ludwig Bangat, Samuel Warichall, Johann Zeidner, Karl Kessler, Stellvertreter: Martin Lang, Eduard Trieb, Anton Pusch, Rudolf Jinger, Wehrmannschäftelöschmeister: Victor Berger, Stellvertreter: Johann Kessler jun., Rathführer: Samuel Reinerth, Stellvertreter: Karl Landmann, Schutzmanschaftlöschmeister: Johann Stenzel, Stellvertreter: Adolf Kenzel, Rathführer: Karl Puß, Stellvertreter: Karl Zimmermann, Signalistenrathführer: Karl F. Kessler, Stellvertreter: Anton Orth, Tambourrathführer: Falmon Baly sen. Schließlich wurden vom Obmann ernannt zum Cassier: Ludwig Fuchs; Schriftwart: Andreas Palkovsky; I. Adjutanten: Franz Sollich, II. Adjutanten: Gustav Kessler, III. Adjutanten: Karl Göttschel, I. Zeugwart: Michael Roth, II. Zeugwart: Wilhelm Gottschling; Alarminspector: Karl Blag; Turminpector: Andreas Wagner sen. und damit — kurz nach 12 Uhr — die Generalversammlung geschlossen.

— (Eislauf-Verein.) Heute Donnerstag findet ein Abendlaufen bei elektrischer Beleuchtung des Eislaufplatzes (6 bis 8 Uhr) statt. Die Eisbahn bleibt von 1/2 bis 6 Uhr Nachmittags geschlossen.

— (Gesangs-Abend.) Der hiesige Gesangverein „Magyar dalkör“ veranstaltet Donnerstag den 5. Januar 1893 im Gesellschaftshaus-Saale seinen diesjährig dritten ordentlichen, mit geschlossener Tanzunterhaltung verbundenen Gesangsabend mit folgendem Programm: 1. „Die Liebe“, Männerchor von Franz Gaal. 2. „Volkstheater-Transcription“, gemischter Chor von Domanffy. 3. Zwei Soliquartette mit Violon-Solo: a) „Spinu“, „pinu“ von Jüngst, b) „Trauerweide“ von Hann. 4. Zwei gemischte Chöre: a) Italienisches Volkslied, b) „Sängerlust“ von Offenbach. 5. „Seutzer“, Männerchor mit Tenor-Solo von Huber. — Anfang präcise 8 Uhr. — Eintrittspreise: große Loge 3 fl., Personenkarte 1 fl., Familienkarte für drei Personen 2 fl., Studentenkarte 50 kr. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden in der Conditorei B. Frey und an der Abendcasse.

— (Gesunden) wurde eine Decke; dieselbe kann Neuzust Nr. 17 in Empfang genommen werden.

— (Conscription der Zigeuner.) Der Minister des Innern hat, wie bereits in vergangener Woche erwähnt war — die zu Volkszählungszwecken zu erfolgende Conscription sämtlicher Zigeuner Ungarns angeordnet. Die Conscription hat am 31. Januar 1893 zu erfolgen; dieselbe soll durch die Municipicien, respective durch die Gemeinden durchgeführt werden, welche verpflichtet sind, schon in voraus alle Maßregeln zu treffen, welche zur erfolgreichen Durchführung der Conscription notwendig sind. Die Conscription wird im ganzen Lande an einem Tage vorgenommen, da sonst — bei der nomadirenden Lebensweise der Zigeuner — leicht Ausfälle und doppelte Zählungen vorkommen könnten. Aber auch so ist es notwendig, daß die zu conscribirenden Zigeuner an dem betreffenden Tage nicht von Ort zu Ort vagabundiren sollen; es sollen sogar die nomadirenden Zigeuner für den Fall, daß die Conscription an einem Tage nicht durchgeführt werden könnte, eventuell mit Brachialgewalt zurückgehalten werden. Das statistische Landesamt wird Anfangs Januar die zur Conscription notwendigen Druckformen vertheilen. Damit keine Störung entstehe, werden doppelt so viel Zählungsblankete vertheilt, als die Zahl der Zigeuner bei der jüngsten Volkszählung betrug. Die weiteren Arbeiten werden durch das statistische Landesamt durchgeführt werden. Die ausgefüllten Blankete sind bis 5. Februar an das statistische Landesamt zu senden. Die Arbeit hat womöglich durch amtliche Organe ohne besonders Honorar durchgeführt zu werden; wo jedoch bezahlte Agenten angestellt werden müssen, trägt das Ministerium des Innern die Kosten.

— (Eine Katastrophe auf dem Eise.) Aus Uj-Verbaf wird geschrieben: In Folge des intensiven Tauwetters ist das Eis im Franzenscanal sehr mürbe geworden. Zwei Knaben von 10 — 12 Jahren, deren Eltern jenseits des Canals wohnen, wollten aus der Schule kommend auf dem Eise einen kürzeren Weg einschlagen. Als sie in die Mitte des Canals gelangten, brach das Eis ein und die Kinder verschwanden im Wasser. Die am Ufer stehenden Schiffer sahen das Unglück; bis sie aber zur Stelle kamen, waren die Knaben bereits ertrunken. Noch ein zweiter Unglücksfall ereignete sich am 23. d. in Verbaf. Umweit von der Canalshleuse übten sich Vormittags zwei junge Mädchen im Schlittschuhlaufen. Da sie noch Anfängerinnen waren, wagten sie nur sich aneinander klammernd einige Schritte vorwärts zu thun. Nach einiger Uebung sogte das größere Mädchen Ruth und machte mehrere Versuche. Als es zu einer Biegung kam, stieß das Mädchen einen herzererschütternden Schrei aus, denn das Eis spaltete sich und die Arme fiel in's Wasser. Die Freundin verlor ihre Geistesgegenwart nicht, sondern eilte mit einer Stange ihrer Gefährtin zu Hilfe. Aber es war zu ihrem eigenen Unglück. Denn das mit dem Tode ringende Mädchen riß auch ihre Freundin mit sich in den Abgrund und die blühenden Geschöpfe fanden in den Wellen ihren Tod.

— (Einbruch diebstähle.) Am 22. d. brachen bisher unbekannte Thäter in das Neuzöhner Postamt ein und stahlen dort acht Gulden und vier Postpakete; von dort begaben sie sich in's Gemeindehaus, doch hatten sie dort einen noch geringeren Erfolg, da es ihnen nicht gelang, die eiserne Caffe aufzubrechen. Am Morgen fand man die Pakete vor dem Gemeindehause auf der Straße liegen.

— (Eisenbahnzusammenstoß.) Am 25. d. um Viertel 9 Uhr Abends stießen bei Holsoboviz zwei Lastzüge der Staatsbahn zusammen, wodurch eine Entgleisung herbeigeführt wurde. Ein Waggon wurde total zertrümmert, drei Waggons beschädigt. Verletzt wurde Niemand. Der Zusammenstoß wurde aus Höflichkeit herbeigeführt.

— (Selbstmorde.) Unter dem 26. d. wird aus Wien geschrieben: Der Lieutenant des Infanterie-Regiments Nr. 62, Eugen v. Burian, welcher in Karlsburg in Garnison liegt und die Feiertage in Wien verbrachte, hat sich heute in einem Hotel der Innern Stadt durch einen Schuß aus einem Armeerevolver getödtet. Nach einer Version soll Burian das Opfer eines amerikanischen Duells sein; nach einer anderen Version hätte ihn unglückliche Liebe in den Tod getrieben. Burian hat die letzten Stunden vor seinem Tode noch in bester Laune mit einem

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 28. December.

Der gestrige Abend brachte endlich das von Vielen mit Spannung erwartete, von Manchen wieder gefürchtete vieractige Lustspiel „Die hiesigen Schwiegermütter“ von Dr. ...

Allerdings sind die Schwiegermütter im Allgemeinen nicht beliebt. Ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist es ein Grundfehler des Menschen, daß er persönliche Erlebnisse und Erfahrungen gern zum Maßstabe der Beurtheilung aller einer Verhältnisse macht...

Die hiesigen Schwiegermütter hat wirklich ein Doctor geschrieben; derselbe ist Verfasser auch eines anderen Stückes, welches den Titel „Duelle“ führt. Der gestrige vieractige Schwank entbehrt, trotzdem das Thema ein dermaßen abgedroschenes ist, daß es geradezu unmöglich scheint...

Da die hiesigen — wir können versichern: wirklich harmlosen — Schwiegermütter voransichtlich eine Wiederholung erfahren dürften, beschränken wir uns, um den zahlreichen neuen Besuchern der Reprise nicht Alles sofort zu verrathen, auf die kurze Mittheilung, daß Frau Barbara Högl als Gattin, Mutter und Schwiegermutter strenges und stammes Hausregiment führt...

Das Publicum nahm die Novität mit entschiedenem Wohlgefallen auf, denn es unterhielt sich bei den zahlreichen launigen Einfällen vorzüglich und gab sich der Lachwirkung derselben mit sichtlichem Vergnügen hin. Wir können die Leistung des beim Betreten der Scene mit Applaus empfangenen Beneficianten Herrn Ernst Müller (Emmanuel Högl) nur als vortrefflich anerkennen...

Wie oben erwähnt, war die Angst überflüssig.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erklärung.

Im „Correspondenzblatt des Vereines für siebenbürgische Landeskunde“, Jahrgang XV, S. 135, erscheint unter dem Titel: Fragen und Antworten, nachfolgende Einleitung: „Hans Willmoer (Frage in Corr. Bl., XV, 79) ist Pleudounn für Hauptmann Wilhelm Wenrich in Schäßburg, der damals, wie auch aus dem „Wenwaajelichen“ zu ersehen, die Wege der Jungfrauen wandelte.“

Ich halte zwar Niemanden für berechtigt, das Geheimniß eines angenommenen durch Bekanntgabe des eigentlichen Schriftstellernamens zu verlegen. In Anbetracht dessen aber, daß ich selbst nie und vor Niemandem ein Hehl daraus gemacht habe, daß ich der Verfasser des in den „Siebenbürgischen Blättern“, 1867, Nr. 48—51, unter dem Titel „Wenwaajelichen“ erschienenen, mit Hans Willmoer gezeichneten Feuilleton-Artikels bin, habe ich gegen die obige, wenn auch immerhin etwas unberufene Art der Bekanntgabe meines Namens nichts einzuwenden.

Auch der Umstand, daß Einsender T. bei dieser Gelegenheit sogar meine politische Parteilichkeit, ohne diezu irgend eine nöthigende Veranlassung gehabt zu haben, mit in den Bereich seiner Veröffentlichung gezogen hat, scheidet mich nicht an. Im Gegentheil, was immer für Motive ihn hierbei geleitet haben mögen, es kann nur schmeichelt für mich sein, die öffentliche Aufmerksamkeit auch auf die politischen Bestrebungen meiner Wenigkeit in einem Blatte hingelenkt zu sehen, das sich, wenn ich mich nicht irre, ausschließlich in den Dienst der vaterländischen Wissenschaft gestellt hat.

Das Alles ist es also nicht, was mich diesmal die Feder zu einer Berichtigung hat ergreifen lassen. Ich sehe mich zu einer solchen nur durch die Art und Weise der Erwähnung meines Jungfärschenthums genöthigt. Denn wenn es in jener Einwendung heißt: „Der damals die Wege der Jungfrauen wandelte“, so muß sich unwillkürlich jedem Leser die Vorstellung aufdrängen, als ob ich diese Wege nicht mehr wandelte, als ob ich von ihnen abgewichen sei.

Ich war im Jahre 1848, als ich, beim Schäßburger Magistrat angestellt, einem hohen Rufe Folge leistend, als Gemeiner in die Reihen des siebenbürgischen Jägerbataillons — gewiss eines jungfärschlichen Bataillons — eintrat, um für Thron und Vaterland zu kämpfen. Ein Jungfärsch war ich, als ich im Jahre 1869 im „Sächsischen Volksblatt“ die unveräußerlichen Rechte der Schäßburger Bürgerchaft gegen ihre damaligen Verdränger aus den Reihen der eigenen Bureaukraten und Hierarchen verteidigen half. Ein Jungfärsch war ich, als ich im Jahre 1883 als Abgeordneter des Schäßburger Wahlkreises, nach zuvor eingeholter Zustimmung meiner Wähler, aus der Regierungspartei austrat, weil ich es mit meiner Sendung für unvereinbar hielt, für das die Steuerzahler mit neuen Lasten behärdende Gesetz des Einkommensteuerzuschlages meine Stimme abzugeben.

Schäßburg, 27. December 1892. Wilhelm Wenrich.

Original-Telegramme.

Paris, 28. December. Nachsichungen im Bureau der Panama-Gesellschaft sollen zur Auffindung der Abschriften von Baron Fontane's geführt haben, welche für zahlreiche Deputirte und Senatoren sehr compromittirend sind.

New-York, 28. December. Alle aus Europa anlangenden Dampfer berichten über schwere Unwetter und strengste Kälte. Alles ist eisbedeckt.

Wotto-Ziehung

vom 28. December. Hermannstadt: 85 59 38 77 51.

Fremden-Liste

Hotel Heinrich. Franz Scharb, Rentenan, von Ost-Serbia; Dr. Saja, Advocat, von Arab; Salzer, Rosenhof, Alexander Weiß, Kaufleute, von Wien; Kronsch, Kaufmann, von Kronstadt.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Donnerstag den 29. December 1892:

1. Vorstellung. Ungerer Tag.

Die Hochzeitreise.

Lustspiel in 2 Aufzügen von Robert Benich. — Diesem folgt:

Die Wuppensee.

Ansatzungsballer-Divertissement von J. Scharreiter und F. Gant. Musik von Bager.

Table with 2 columns: Budapest telegraphischer Borsen- und Wechsel-Cours vom 24. December. Lists various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Table with 2 columns: Wiener telegraphischer Borsen- und Wechsel-Cours vom 24. December. Lists various financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

